

Predigtanregung zum Weltgebetstag um geistliche Berufungen 2019

Wir befinden uns in einer für unseren Kirche schwierigen Zeit. Der sexuelle Missbrauch an Minderjährigen durch Mitarbeiter der Kirche und deren Verschweigen in den vergangenen Jahrzehnten ist eine Katastrophe, die die Kirche weltweit erschüttert. Er ist jedoch nur das gravierendste Thema, das unter den Gläubigen und den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Kirche zu Verunsicherung geführt hat. Vielfach steht die Frage im Raum, wie es mit der Verkündigung in der Kirche weitergehen kann.

In diesem Kontext begehen wir nun den Weltgebetstag um geistliche Berufungen und haben in Deutschland unter dem Titel „Werft die Netze aus“ sogar eine eigene Gebetsaktion gestartet, in der darum gebetet wird, dass junge Menschen einen geistlichen und kirchlichen Beruf ergreifen.

Mancher wird fragen, wie man heute unter diesen Umständen junge Menschen dazu einladen kann, dem Ruf Jesu in seine unbedingte Nachfolge anzunehmen, um des Himmelreiches Willen ehelos zu leben und das Reich Gottes zu verkünden?

Ich bin davon überzeugt, dass wir es nicht nur können, sondern dass es gerade jetzt unser Auftrag ist. Warum?

Wenn wir ein tragfähiges Urteil über etwas treffen wollen, dürfen wir eine Sache nicht ausschließlich im Hinblick auf ihr Scheitern betrachten. Wir wissen zum Beispiel, dass zahlreiche Ehen scheitern. Trotzdem stellen wir das Konzept der Ehe nicht in Frage, denn wir wissen genauso von dem Segen, der von vielen Familien ausgeht. Wir kennen es auch aus unserem Alltag: Oft machen wir die Erfahrung, dass uns Menschen enttäuschen. Dennoch vertrauen wir immer wieder neu. Wir würden sonst zugrunde gehen. Dasselbe gilt im Blick auf den Dienst der Priester. Es gibt die schrecklichen Verbrechen. Wie viele Menschen können allerdings davon berichten, dass ihnen in der Seelsorge Halt und Orientierung gegeben wurde; dass sie im Sakrament der Versöhnung Heil gefunden haben; dass sie durch die Eucharistie gestärkt wurden und werden.

Da ist aber noch mehr: Jesus Christus ist der gute Hirte, der sich um die Seinen sorgt. So haben wir es im Evangelium gerade gehört. Er kennt die ihm Anvertrauten und weiß, was sie brauchen. Die Priester und Ordensleute stehen in seiner Nachfolge, wenn sie sich ganz hingeben, um für andere da zu sein.

Gerade angesichts der Tatsache, dass manche diese Fürsorge in ihr Gegenteil verkehrt haben, bedarf es umso mehr der Erneuerung und der Hingabe, wie sie Jesus

Christus uns vorgelebt hat. Gerade deshalb ist das Zeugnis von Menschen, die sich in seine Nachfolge stellen, mehr denn je gefragt. Es sind die Zeugen des Glaubens, die in eindrucksvoller Weise für Jesus Christus eingetreten sind, wie ein Frère Roger oder eine Mutter Teresa, die uns Hoffnung machen. Sie zeigen uns, was es heißt, mit seinem ganzen Leben für den Glauben einzutreten.

An ihnen wird deutlich, dass eine Erneuerung im Glauben nicht gelingen kann, indem man auf Hingabe verzichtet. Vielmehr zeigt ein Blick in die Kirchengeschichte, dass immer dort, wo sich Menschen ganz auf Jesus Christus eingelassen haben und in radikaler Weise für ihn eingetreten sind, Fehlentwicklungen der Kirche korrigiert werden konnten.

Die Bereitschaft, in radikaler Weise nach dem Willen Gottes zu fragen, hat zu neuen Aufbrüchen geführt. So hat Franz von Assisi gegen allen Prunk der damaligen Päpste und Kirchenfürsten durch sein Leben in vollständiger Armut die Kirche erneuert. Die Wüstenväter haben durch ihren Rückzug aus dem bürgerlichen Leben einer Kirche, die nach der überstandenen Verfolgung sesshaft und bequem zu werden drohte, neue Kraft eingegeben. Und Mutter Teresa hat viele Menschen aufgerüttelt, als sie sich derer angenommen hat, die von der Gesellschaft ausgeschlossen wurden. Die Geschichte der Kirche ist reich an solchen Persönlichkeiten, die unter Einsatz ihres Lebens und ihrer Existenz für das Reich Gottes eingetreten sind.

Ist es nicht heute erneut an der Zeit, um solche guten Hirten zu beten, die mit Hingabe und totalem Engagement all den Verfehlungen ein starkes Zeichen gelebten Glaubens entgegen setzen? Brauchen wir nicht dringend Persönlichkeiten, die radikal, d.h. von der Wurzel ihrer Existenz her, die Nachfolge Jesu antreten?

Gerade deshalb dürfen wir nicht davon lassen, um Menschen zu beten, die auch heute mit ihrer ganzen Kraft das Evangelium bezeugen und vom Vertrauen auf das Wirken Gottes berichten, mehr noch, die dies durch ihren Einsatz im Alltag bezeugen.

Und doch bleibt bei manchen vielleicht die bange Frage: Lohnt es sich überhaupt noch zu beten? Können wir jungen Menschen einen Dienst in der Kirche in unserer Zeit noch empfehlen?

Vielleicht waren die Jünger Jesu nach dessen Tod und den ersten Erfahrungen der Begegnung mit dem Auferstandenen in einer Situation, die gar nicht so verschieden zu unserer Wahrnehmung ist. Sie waren unsicher, ob das, worauf sie ihr Leben gegründet hatten, Bestand haben könnte. In vielfacher Weise hatten sie resigniert. Dazu kam auch noch die Sorge darüber, dass sie, nachdem sie in ihren ursprünglichen Beruf als Fischer zurückgekehrt waren, auch dort keinen Erfolg hatten.

Die ganze Nacht über hatten sie keinen Fisch gefangen– die Lebensgrundlage war ihnen so entzogen. Und dann begegnet ihnen Jesus, der sie – gegen jede Logik – auffordert, noch einmal die Netze auszuwerfen, es noch einmal zu probieren. Wir wissen, dass daraufhin die Netze voll, ja übevoll wurden.

Wir haben deshalb diese Aufforderung Jesu als Leitwort für unsere diesjährige Gebetsaktion zum Weltgebetstag um geistliche Berufungen übernommen. Denn neue

Kraft für unseren Glauben, Erneuerung für unsere Kirche kann es nur geben, wenn wir bereit sind, uns auf Jesus Christus hin auszurichten und auf sein Wort zu hören.

Auch für uns gilt: wir dürfen nicht aufhören, darauf zu vertrauen, dass uns auf das Wort Jesu hin auch in unseren Tagen die Lebensgrundlage für die Verkündigung des Evangeliums geschenkt wird. Dass er auch heute Menschen ruft, auf sein Wort hin aufzubrechen, um der Welt Hoffnung und Sinn zu geben.

Wir sollen darauf vertrauen, dass uns die Priester- und Ordensberufungen geschenkt werden, die wir brauchen, um im Alltag für den Glauben gestärkt zu werden, und dass wir genauso erkennen, wo ein jeder und eine jede von uns selbst dazu aufgerufen ist, in der Verkündigung des Evangeliums tätig zu werden. Gefragt ist die Orientierung an den starken Persönlichkeiten des Glaubens, den Heiligen der Geschichte, um sich nicht im Negativen zu verlieren, sondern selbst zu solchen Persönlichkeiten, zu Heiligen in der Nachfolge Jesu zu werden.

Das ist auch heute möglich. Werfen wir dazu die Netze aus. Beten wir darum und setzen wir uns dafür ein.

-

Michael Mass
2019